M. ? 94

Ein Beitrag zur badischen Volkskunde.

1.) Ortsnamen: Dertingen, Amt Wertheim, Pfarrdorf (ev.) mit 760 Einwohnern. Mundartlich: Derdingä.
Wappen: Wertheim und Würzburg.

2.) Familiennamen: Döring, Albert, Baumann, Bauschlein, Bischoff, Dietz, Dinkel, Deichel, Englert, Eirich, Fiedler, Fischer, Flegler, Frankenberger, Fröber, Götzelmann, Hergenröder, Rothschild, Jäger, Körner, Kasel, Klein, Kraft, Österlein, Schütz, Schmitt, Schwarzschild, Schörger, Schneider, Schäfer, Strauß, Spittel, Schlendt, Thoma. — Die häufigsten Namen sind: Dietz, Körner, Fiedler, Dinkel, Strauß.

3.) Taufnamen, die häufigsten: Maria, Katharina, Dorothea (Dorle), Magdalena (Lene), Barbara (Barbel), Elisabetha, — Johann, Michel, Thomas, Kaspar, Andreas, Georg, Adam, Albrecht, Martin, Valentin, Jakob.

Doppelnamen: Georgjörg, Georgjakob, Georgkaspar, Georgkunnel (Konrad), Georgstoffel (Christoph), Jörgjakob — Anna-Lisa, Lisabärbel, Mariarlies, Anna-Meichel (= Anna-Margarete.)

4.) Hausbau: Wohnhaus und Scheune gewöhnlich getrennt; Stall sehr oft unter oder neben dem Wohnzimmer, im letzteren Fall aber durch einen Gang getrennt. Vorherrschend Zweistöckigen Bauart. Vom Flur aus in gerader Richtung die Küche; seitwärts in die Wohnstube mit sich anschließender sog. Kammer, die gewöhnl. als Schlafzimmer dient.
Die Gemeinde ist ein geschlossenes Dorf.

5.) Volkstracht: Eigentümlichkeit bei Frauen ist das sog. „Hauptkäpplä" oder Hällä, eine etwas hohe aus „gedrücktem" Stoff, auf der

Röcke in der Weise getragen, daß sich zwei seitlich stehende „Hörner" ergeben, der übrige Teil hängt lose den Träger hinab bis zur Hüfte. – Der Rock hat um die Hüfte (innen) einen Wulst, genannt Kranz. Junge Frauen und Mädchen tragen Sonntags seidene Tücher u. seidene Schürzen.

Bei alten Männern sieht man noch als Kopfbedeckung den „Dreispitz" oder „Dreimaster"; lange Kirchenröcke, genannt „Mützen", früher hatte dieser noch Aufschläge der Alten „goldene Kuppe"; ebenso hatten man an den Schuhen „goldene" Schnallen. Jetzt ist von diesem Gold nichts mehr zu sehen.

Nahrungsmittel: Klöß, Rüsseln (Knöpfle), Schmalzkuchen), 6.) Nahrung.
Pannekuchen. Fleisch im Sommer 1–2 mal in der Woche; im Winter jeden Tag, da jeder Bauer sein Schwein und Rind schlachtet. Sonntags: Vollmuschepp u. Mannetig. xx

Die Beschäftigung der Bewohner ist ausschließlich Landwirtschaft u. Viehzucht. Daneben sind die gewöhnlichen Gewerbe vertreten, als Schuhmacher, Schneider, Schmied, Wagner, Schreiner, Schlosser, Küfer, Metzger und Weber. 7.) Beschäftigung.

Es wird gesungen: Auf der Straße vor dem Hause (abends), im Wirtshaus, beim Tanz, in der Spinnstube. Sonntag abends auf der Straße außerhalb des Orts. 8.) Volkslieder.

Reim 6. Schnitzelbänke: Kaffee, Kaffee, Mühle, (Kaffeemühle) 6.) Kinderreimen.
Kern um die Mühle; (Korn in die Mühle)
Stein, Stein, um die Lach, (Stein in die Lach)
Wasser mich die Milch; (Milchen)
Wasser mich die wilde Sau,
Muß die Schwein wieder sein. (Ich sein.)

---

xx Linsenschuppe ich i gern, (ich ich gern)
Arbeschuppe ich nei Speck, (Erbsenschuppen)
Kraut und Fleisch, das ich i gern,
Dann a Zwetschi Brü dinn Leit.

Kinderreime.

Abzählreim: 1, 2, 3, 4 — 20,

Die Soldata gehn auff Danzig,
Danzig fängt an zu brennen,
Die Soldata müssen rennen,
Mit Kartoffel u. Schotz (Schuh),
Du bist du!

Oder:

Eins, zwei, drei — vierer,
Die alten Weiber kocht Geiseler,
" " " " Speck,
wer nun uns nuss a weggg!

Oder: Der Herrle ist mein Gartenzaun —
Wie viel Vögel hat er gefangen?
Eins, zwei, drei,
Hat fünf Mai,
Kunnt schenkt zi,
Gerr fruft raus,
Du bist raus!

Oder:

Zwei, drei, vier, fünf,
Mei Finger müssen knecken
Gittele auff — raus!

Ringeltanz.

Blonder, blonder Singerhut
Hast den Mädle gar zu gut,
Fräulein, du musst Kranzen
In dein schönen Kranzen,
Fräulein, du musst still stehn
Musst dich zwal umm drehn,
Fräulein, du musst knicke,
Musst dir einen gucken!

Spiel: Schneider, lang die Scheere her
I will mir Batz fi Rock verschere.

Rosenla, Röschenla, flieh,
Dei Mutter is im Kindbett,
Dei Vatter is im Wirtshaus
Trinkt a Schöpple Wein raus,
Lässt a Kamm dinn
Für die kleinen Kinn!

Kinderlieder.

Eine, poppeine
Schlugs Hinkele tot,
Legt unn Kei Eing
Ü frisst unn Brot.

Eine, poppeine
Uff Lindelbach zu
Zunge die Mädle
Klappern die Schuh!

Oder: Eine, poppeine,
Was kreischelt im Stroh?
'S Kätzle is gestorbene,
'S Mäusle is froh!

Stroh, Stroh gutter,
Bring unn kleinen Bruder!
Stroh, Stroh bestter
Bring unn a kleinen Schwester!

Andere Reimen.

Mutter, gemmer a Butterbrot,
I will die Gänsle hüte,
Will sie unn die Wiese treibe,
Dass sie Krüpfle kriege!

Rehsen-Rehsentreppe
Alte Weiber hoppe
Hoppe uni nu Wasserstoppe
Können nimmer trocke sein.

Reinb. Kinderspiele.

Dorette, schlanke Dame, steh mir auf dem Buckel stehen,
Reich mir mit getreche, koff mer ne silberne Kleche,
Kiff mer silberne Kieder dere, fahre e wein en Eimer
Fahre mer übere Brumme, fäi mer e Kindle schumme.
Wie sollt heißte? Hanschärter Brummelbeschen.
Wer soll die Windle werfen? Ich oder du, oder die Dürfer schwarzkopf,
Oder der Wilmer Peter; Hanbäter ä Winer.

Wersche am Wer, (Wersheim am Main,)
Urzel am Rar, (Urzelar am Rain,)
Lardinger im Rosenthal (Lardingen im Rosenthal)
Lieter im Pferdstall (Lieterschen im Pferdstall)
Kaunbi leit vandrere, (Kaunberg —
Klaubrune mit weit dere.

Sagen:
für die Zeit der älteren Leute.

Unheimliche Tiere: böse Geister sind schwarz, bessere Geister schwarz mit weißen Flecken; je mehr weiße Flecken, desto besser.
Grenzsteinversetzer müssen umgehen mit dem Fickel. (Geräu.)
Zeit des Umgehens: Nachts 12 Uhr. —
Schwalben, die ins Haus ihr Nest bauen, bringen Glück.
Wasserame frißt kleine Kinder mit einem Haken ins Wasser.
Rote Milch der Kühe od. auch gar kein Milchgeben verschulden die Hexen.
Schwarze Katzen sind auch Hexen. —
Der Reiter ohne Kopf mit dem Kopf unterm Arm auf einem Schimmel ohne Kopf reitet sich an einem Kreuzweg. —
Wetterbilder haben ihren Namen nach landwirtschaftlichen Gegenständen, z.B. Kreßsil, Lindwegel, Glück etc.
Wo der Regenbogen sich wölbt, fällt Wolken ein. —
Wörgenschwanzkasper heilt alle Brandwunden. —

Alte Leute erzählen von der „großen Pest". (Wahrscheinlich nach dem 30j. Krieg.) Während derselben versammelte sich die Gemeinde jeden Morgen auf dem Kirchenplatz (Berg); wer einen wußte, starb an demselben Tag, derselbe sagte man Guten Nachmittag, „Gott hilf dir Gott!" Alles wußte sterben, großer Jammer; der kam einer Tages ein Vogel (weiß od. schwarz) und sang: „Ist *Bibriöl*, jetzt stirbt ihr all!" (alle.) Auf dem Kummerberg (in der Nähe) fand man diese Pflanze, es dabei nur so blieben noch 13 Mann am Leben. In benachbarten Eichel sollen noch 7 Mann übrig geblieben sein.

* Bibernell. *

Sitten u. Bräuche. Geburt: Gebräuche: Die Kinder kommen vom Kindlebrunnen, der sich in einem Hinterthal befindet. Einige Wochen nach der Geburt macht das neugeborene Kind den ersten Besuch bei seinen Eltern. Hier bekommt es als erstes Geschenk eine Anzahl Eier. Die Mutter nimmt ein Ei und schlägt dem Kinde den Mund auf: „damit du gut gebärender Kopf und daß du gut sprichst." (damit du gut plaudern kannst u. daß du gut sprichst.) Die Taufe des ersten oder also Kindes findet gewöhnlich in der Kirche statt; der Taufschmaus im Hause. Die jungen Frauen des Orts, deren Hochzeit vor der Geburt des Kindes stattfand, werden zu diesem Schmaus eingeladen und haben sich daran zu beteiligen, müssen aber auch mancherlei Narrereien sich gefallen lassen.

Genannte Frauen bekommen bei dieser Gelegenheit von der gleichfalls anwesenden Hebamme je einen Strauß aus künstlichen Blumen hergestellten Blumenstock, wobei früher die Hebamme folgendes Verslein sagte: „So viel Blättle, so viel Wiedla,
So viel Röslein, so viel Siedla;
Das gewinnt und verschwindt,
Das Heu' zu Füß' gewindt."

Letzter Ausgang der Wöchnerin geht zur Kirche. —

Spinnstube: Den Winter über jeden Tag. Die Buben sitzen um den Tisch und spinnen Bürsten, die Mädchen spinnen. Sonntag Nacht wird gebrezgt. In der Neujahrsnacht stehen die Mädchen Koffen, auch für die Buben. Letztere erhalten nach Neujahr ein Fuß Eier von den Mädchen, mit denen sie die meiste Kurzweil haben. Es wird nun fröhlich gezecht und gebrezgt. —

Hochzeit: Die Hochzeit wird gefeiert, was nur einigermaßen der Braut oder dem Bräutigam verwandt ist, meistens bei hundert und mehr Personen. Jedei Mauer, die Täufpaten der Braut u. des Bräutigams, im schwarzen Kirchenrock u. Schwiedenfut haben alle diese Personen nebst Pfarrer u. Lehrer 8 Tage vor der Hochzeit. Die meisten der geladenen Gäste bringen am Sonntag vor der Hochzeit in das Hochzeitshaus Butter, Eier und Milch. Am gleichen Tage werden die Mädels „gemeldet" u. abends findet ein Schmaus statt. — Der Hochzeitstag ist der Dienstag. Vor dem Zug in die Kirche (zur Ehe) wird eine Morgensuppe eingenommen. Nach Beendigung der Trauung wird der ganze Zug

von einer Musikchor ins das Hochzeitshaus geleitet, wo um 1 Uhr das Hochzeitsmahl beginnt. Nach demselben Tanz im Wirtshaus. Um 6 Uhr abends werden von den ledigen Burschen u. Mädchen unter Begleitung der Musik bei den Taufpaten die Hochzeits-Geschenke geholt und in der Scheune des Hochzeitshauses aufgestellt; die anderen Gäste bringen jetzt ihre Geschenke an den gleichen Ort. —

Nur noch alte Leute erzählen von den Verboten des Todes: dreimaliges Läuten, Grundgeläll, Geräusch des Leder- od. Holzmörsels, Schrei des Käuzchens. Verwitwheit und Tod.

Die Leichenbesorger übernehmen die Träger des Sarges. Der Tote bekommt seine Sonntagskleider und was ihm sonst noch besonders lieb war mit in den Sarg. Nach der Trauung ein „Leichenessen". Die Trauerzeit währt ein Jahr.

Beim Dienen von Dienstboten wird das Jahr Dienstboten. Dienstjahr gegeben. Zeit des Dienstwechsels: Lichtmeß, da heißt:

Zeit ist mei Kummerthy, mein mei Ziel;
Schickt mi mei Vatter (Herr) fort, geit nur net viel.
Geit er nur 'n Groschen, schlag i m uff die Gosche
Geit er nur an Schinn, geh i mit Schinn. (Schinn.) —

Nach der Tenta wird das Erntefest gefeiert; wobei in jeder Familie eine Masse Kuchen gebacken wird. Der „Tentatanz" findet im Wirtshaus statt. — Wenn die letzte Garbe gedroschen ist, wird ein Knabe ins Nachbarhaus geschickt mit dem Auftrag, das „Kornseil" zu holen. Weiß dieser nicht, was gemeint ist und er geht darauf ein, so wird ihm unwirsch im Nachbarhaus das Gesicht mit Kornuß geschwärzt, bekommt dabei aber auch allerhand mit Äpfeln, Nüssen etc. vollgestopft. Abends wird dann „Drescherbier" gefeiert, ein Schwein mit Leberfleisch, Gebäckkuchen etc. und dabei gezecht bis Nachts 12 Uhr. Tenta.

Bei der Weinlese wird jeder Morgen geläutet, vorher darf niemand in den Weinberg. Schinken fehlt nicht. — Weinlese.

Das Umbinden der Obstbäume mit Strohseilen zur Weinnachtszeit kommt jetzt kaum mehr vor. —

Besondere Tage, an die sich Bräuche knüpfen, waren nur „Sebastian"; jetzt wird die Wallfahrt nur noch in ganz geringem Maße betrieben; an „Kirmes" sieht man noch ein Spiel der Schuljugend, den Hahnenschlag. —

Die Kinder singen vor der „Kerwe":

Kerwe Kerwe ist, wenns Kerwe ist,
De schlacht mei Mordder nu Wurst,
De nicht sie die Nüssigende ne
Und schwanzelt mit ihrem Rock.

Sprachliches. a) Vorigs Jahr: „fort," (Fern.) dieses Jahr: „heuer"; nächstes Jahr: „übersch Jahr"; gestern: „nächte"; morgen: „~~morn~~"; abends: „abends." —
Jahreszeiten: Frühjahr, Sommer, Herbst, Winter. —
b) Tageszeiten, Morgen, Mittag, Kinsel, Nicht. Ostn, Westn, Nordn, Nordn. Morgen: „Morgne."
Morgenstunden: „Morgnstinda." Wetterleuchten: „der Himmel geht sich uff." —
c) Farbenbezeichnungen: hell und trüb (gesetzt) sauber, dreckit. —
d) Geschlecht: „Hanne u. Fräulein." Schwiegervater: „Schwer"; = mutter: „Schwinger"; Vater und Tochter: „Vatter u. Dochter"; Schwager u. Schwägerin: „Schwoher u. Schwöhern"; Braut, Bräutigam, Hochzeit, Brautführer u. „Schwulmer" (Brautjungfern.) Tante u. Onkel: „Dont u. Onkel." Mitmann u. Mitfrau. —
e) Begrüßung: „Guntzeit isch mir lieb." „Wie ge fleisi"? „Wie ge dosenn?" „Wollt ge heem?" — Abschied: „Bleib gesund." Niesen: „Hall Gott."
Flüche: „Donnerwetter Keil, Kreuzdonnerwetter." Schimpfworte: „Kronklinz, Lüder, Kuid, Drecksau, Schinkopf."
f) Körperteile des Menschen: „Kopf, Hogels, Ohr, Nase, Maul, Zahn, Hals, Hüfte, Brust, Bickel, Arme, Bein." Stimme des Menschen: „niesen, (niesen) husten, (husten) schnupft, gähnen (gähnen)."
g) Geräte für die Arbeit: „Kötzer," ein Korb, der auf dem Rücken getragen wird; „Gamm," ein flacher Weidenkorb zum Schütten u. Steinetragen; „Mergnegamm," Gefleht im Mergel. „Kiefft"; „Hawe" (Hacke); „Bickel"; „Schibba" (Schaufel); „Leddar" (Leiter). Teile des Mergels: „Dissel oder Schbieß; Wurfleddar; Räider. Schildscheit; Mong; Lorkstind. Rammschwanz; (Radschuh) Nimm; Axt. Wurfschaile." Teile des Pflugs: „Kötzer, Lauster."
h) Tiere: Das männliche Rind: „Farrosch." — Das männliche Schwein, der Eber wird „Bock" genannt. Das weibliche Schwein: „Drusch." — Das geschnittene männl. Schwein: „Barsch"; das geschnittene weibl.: „Säuschle." — Hahn u. Huhn: „Göiger und Huhn." Das brütende Huhn: „Glunk." — Eichhörnchen: „Schörel." — Fledermaus: „Perstmaus." — Schmetterling: „Flattermaus." — Rabe: „Krarb." — Wiedehopf: „Drecksdöger." — Drossel u. Drosselmann: „Lindböger u. Lindhuhn." — Zaunkönig: „Zaunschnipfl." — Elster: „Hatz." — Hasen: „Hase." — Forelle: „Forelle." — Rebhuhn: „Rebhuhn." — Frosch: „Dolle." — Schmetterling: „Hillger." — Johanniskäferchen: „Kunkäferle."

Hacker: „Roatz." — Hauptmann: „Hauptle." — Kuh: „Kuid." —
Kufer: „Kaferle." — Eidechse: „Äuschle." — Ameisen: „Büggemüse." —
Lockruf für Hühner: Kum bi bi!
" " " Gänse: Gille, gille!
Stimmen der Tiere: Der Hund „jauzt." Das Schwein „grunzt." Die Gans „gaggert." Die Gänse „gickern." Das Huhn „gackt." Die Taube „gurrt."

Gänse kumme, bringe Blumme,
Hahn Kreuz, hänge sie an die Kuhschwanz.

Obstbäume: „Bäumle." — Birnbäume: „Birebäume." — Erbsen: Schlangen. Zwiebel." — Gurken: „Kümmerli." — Kürbis: „Körbis." — Rettig: „Radle." — Kartoffel: „Ardüffel" od. „Grumbiere." —

Dunner und wei bata
Schick uni Blüe uns Radle
Kümmer, bringt Gurlat.
Gemi dann uni Läti
Do a dünne Lüfle gsiet.

Dettingen, im September 1894.

Gesammelt von Wilh. Seitz, Hauptlehrer.